

Verzicht auf Pflug verbessert Boden

Ergebnisse eines Langzeitversuches zur konservierenden Bodenbearbeitung bei Feldtag in Komturei Lietzen vorgestellt

Von INES RATH

Lietzen (MOZ) Die pfluglose, so genannte konservierende Bodenbearbeitung erhöht die Bodenfruchtbarkeit. Die landwirtschaftlichen Erträge sind mit dieser Methode kaum anders als bei Nutzung des Pfluges. Das sind die wichtigsten Ergebnisse des zehnjährigen Praxisversuches zur konservierenden Bodenbearbeitung auf Flächen der Komturei Lietzen. Sie wurden jetzt bei einem Feldtag interessierten Landwirten und Wissenschaftlern vorgestellt.



Felix Gerlach. Der Verwalter der Komturei Lietzen hat die pfluglose Bodenbearbeitung erprobt – und für gut befunden.

74 Hektar bei Lietzen begonnen und später erweitert worden. Der Schlag sei in 42 jeweils 2 mal 15 Meter große Parzellen unterteilt und in der Mitte getrennt worden. Auf der linken Seite wurde weiter konventionell, rechts pfluglos geackert, erläuterte Dr. Monika Joschko vom Müncheberger ZALF den Teilnehmern des Feldtages die Herangehensweise. Die mit Sonden im Boden markierten Parzellen wurden fortan einzeln untersucht und auch beurteilt.

Die von der TU Cottbus, von der landwirtschaftlichen Rentenbank und der Firma Monsanto begleiteten und unterstützten Versuche waren 1996 zunächst auf

Joschkos Kollege Dr. Dieter Barkusky berichtete von der Erprobung verschiedener Maschinen zur pfluglosen Bodenbearbeitung und fasste die Ergebnisse in Sachen Ernteerträge zusammen: Über die Jahre betrachtet, gebe es bei Roggen und Raps eine Ertragsgleichheit. Die Weizen- und Maiserträge waren bei der konservierenden Methode geringfügig niedriger, so der ZALF-Mitarbeiter.

Mit großem Interesse hörten die Teilnehmer des Feldtages den Erfahrungsbericht des Verwalters der Komturei Lietzen, Felix Gerlach. Die pfluglos bearbeiteten Flächen im Betrieb wurden systematisch erweitert. Seit 2004 wird auf den gesamten rund 1780 Hektar Marktfruchtfäche die konservierende Bodenbearbeitung angewendet.

„Wir haben uns zur Umstellung vor allem mit dem Ziel entschlossen, Arbeitszeit zu sparen und Wasser im Boden zu halten“, erklärte Felix Gerlach. Fakt sei, dass der Pflug den Boden deutlich stärker austrockne als der Grubber. Zwar könne er nicht genau sagen, wieviel die Umstellung eingespart habe. Aber mit aktuellen Arbeitskosten von rund 280 Euro je Hektar und einem Dieserverbrauch von 60 bis 70 Litern je Hektar sei er recht zufrieden, so der Verwalter.



Blick in den Boden. Teilnehmer des Feldtages zur konservierenden Bodenbearbeitung überzeugen sich auf dem Lietzener Versuchsschlag vom veränderten Bodengefüge. MOZ-Fotos (2): I. Rath

Auf die Erträge eingehend, bestätigte er die Ergebnisse von der Versuchsfläche: Die Erträge seien im Wesentlichen konstant geblieben, resümierte Gerlach.

Gerade für Betriebe mit schlechten Böden dürften die Ergebnisse des Langzeitversuches zur Auswirkung auf die Bodenfruchtbarkeit von Interesse sein. Die ZALF-Wissenschaftler und ihre Kollegen vom Institut für Pflanzenernährung und Bodenkun-

de in Braunschweig haben nachgewiesen, dass konservierende Bodenbearbeitung den Kohlenstoff- und damit Humusgehalt des Bodens, also die Bodenfruchtbarkeit nachhaltig erhöht – um 15 bis 30 Prozent. Außerdem sei eine deutliche Zunahme der pflanzenverfügbaren Gesamtvorrate an Makronährstoffen wie Phosphor, Kalium und Magnesium nachgewiesen worden, resümierte Dr. Monika Joschko.